

Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön... : Schulen auf Reisen

Autor(en): **Schumacher, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön . . .

Schulen auf Reisen

Es gibt viele Dinge, die uns über den Stand der Jahreszeiten Aufschluss geben. Sommer aber ist es unzweifelhaft dann, wenn man sie wieder sieht: die Eisenbahnzüge, aus deren Wagenfenstern die Schülerköpfe wie Aepfel aus Körben glänzen. Lärm und flatternde Tücher rollen vorüber, und ein paar alte Leute auf einem Vorstadtbalkon oder an einem Wiesenhang nicken wehmütig und schauen noch lange dem entschwundenen Zug nach und jener Zeit, da sie einst auch mitzogen. Wer sich seiner Jugendzeit erinnert, verweilt gerne bei jenen paar Wundern, da sich die schwarze Wandtafel zu lichten begann und der Lehrer das Stichwort «Schulreise» in die Klasse warf. Jedes Jahr wiederholte es sich. Und immer etwas weiter wurden die Distanzen. Zuerst war es in die nächstgelegene Anlage. Dann hinter einen nahen Berg. Später kam das erste Abenteuer des Uebernachtens, und eines Tages war man schon hinausgestellt zu einer grösseren Reise, die keine Schulreise mehr war, sondern eine Lebensreise. Ihr war der Glanz des Neuen bald genommen.

Aber jene anderen Reisen! Sie begannen schon lange vor dem angesagten Tag. In Dutzende von Familien kam Aufruhr. Schuhe wurden genagelt, Feldflaschen ausgespült, Rucksäcke genäht und dann — am Vorabend — Eier gekocht, Brote gestrichen und Tee abgefüllt. Das weniger Erfreuliche waren am andern Morgen die Ermahnungen: dies beachten, jenes nicht tun — bis man dann endlich und glücklich auf der Strasse war. Das Glück stand bis zum Hals. Die Marter des Wartens war vorüber. Von jetzt ab galt unmittelbare Gegenwart, die von Minute zu Minute mit andern Erlebnissen aufwartet.

Zunächst der Weg zum Besammlungsort! Wer ist schon dort? Was haben die andern mitgenommen? Wie sieht der Lehrer als Wanderer aus?

Dann war man eines Abends — verschwitz, verstaubt und ermüdet — wieder zu Hause und konnte es nicht recht begreifen; man sollte erzählen und wusste nichts. Aber später, oft sehr viel später, nach einem ganzen Menschenleben, kommt die Erinnerung herauf. Da war der Bahnhof, gross und geräuschvoll. Der Sturm auf den Wagen und der Kampf ums Fenster, bis alle Köpfe doch im Geviert Platz fanden. Der Wind, der Duft von Feldern hereinwehte. Und dann die Strasse, die sich nach einer Weile zum Weg und schliesslich zum schmalen Pfad verengte. Endloses Dahinziehen. Das ist das klassische Bild der Schulreise: diese von Dorf zu Dorf, von Tal zu Berg, von Berg zu Tal wandernden Beine. Endloser Morgen, heisser Mittag, verschattender Abend — und das erregende Abenteuer der Hüttennacht. Tausende, Hunderttausende erleben es, haben es schon erlebt. Ein kleines, ein grosses Ereignis! Eine kurze Spanne im Leben des einzelnen. Aber es ist ein Erlebnis, dessen Spuren sich nie mehr ganz verwischen. Was Staub, was Hitze, was Wiese und Wald heisst: oft geht es auf jene Fundamenteindrücke zurück, die ein wanderndes Kind auf der Schulreise hatte, die es aufnahm, ohn es zu wissen.

Drum sollen wir stillestehen, wo eine Schulreise an uns vorübergeht: blicken wir hin auf die glücklichen Gesichter, nehmen wir den leisen Reiseduft auf, der uns entgegenweht! Und wenn nur noch etwas Staub in der Luft zurückgeblieben ist, wenden wir uns weg und denken, etwas melancholisch wohl: Nun reisen sie wieder! Hans Schumacher.

